

DSV-Lawinenserie: Teil IV – Faktoren, die zur Lawinenbildung beitragen

Ob eine Schneedecke vom Hang abbricht und damit eine Lawine auslöst, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Im Besonderen kommt es auf die Zusammensetzung und Festigkeit der Schneedecke an. Vor allem Wetterverhältnisse, Spuren im Schnee sowie spezifische Merkmale des Geländes können diese maßgeblich verändern.

Wetter, Spuren und Gelände beeinflussen die Schneedecke

Die Schneedecke ist in Bezug auf Festigkeit keine homogene, weiße Masse, sondern ein inhomogenes Gebilde, das sich auf Grund von verschiedenen Einflüssen im Laufe der Zeit ändert. „Am stärksten wirken dabei Wettereinflüsse wie Niederschlag, Wind, Temperatur und Strahlung“, weiß Robert Schilling, Chef des DSV-Bundeslehrteams Skitour. „Nicht zu unterschätzen sind auch Spuren, denn wenn Hänge während und nach Neuschneefällen flächendeckend befahren bzw. begangen werden, ändert sich dadurch auch die Struktur des Schneedeckenaufbaus.“ Und selbstverständlich spielen das Gelände mit den Faktoren Steilheit, Hangexposition und Geländeform eine wichtige Rolle.

Bei der Gefahrenbeurteilung müssen also neben dem Wetter auch die vorhandenen Spuren sowie die Geländesituation mit berücksichtigt werden, denn alle drei Faktoren hängen eng zusammen. „So hat ein Westwind eine andere Auswirkung auf einen Westhang als auf einen Osthang. In einer Mulde ist die Schneesituation eine andere als auf einer Rippe. Stark befahrene Hänge haben einen anderen Schneedeckenaufbau als unberührte“, erläutert Schilling.

Der Einfluss der Wetterverhältnisse auf die Hangstabilität

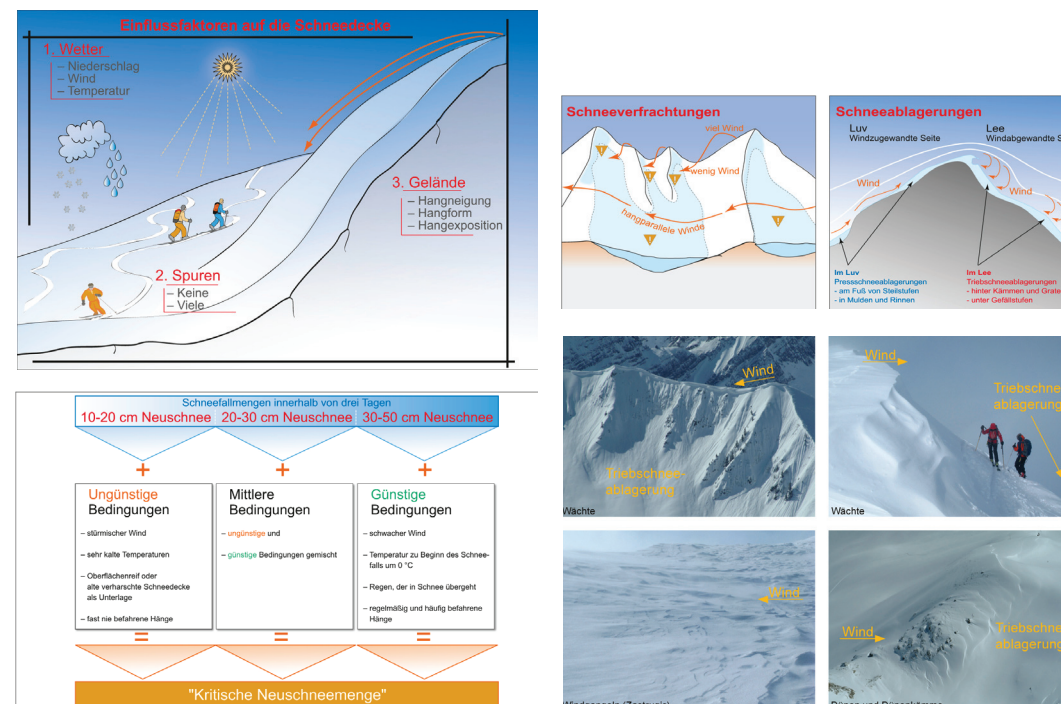
Wie stabil eine Schneedecke und wie groß die Lawinengefahr ist, hängt vor allem von den Wetterverhältnissen ab, die auf den jeweiligen Hang wirken. Dabei werden vier Komponenten unterschieden. Großen Einfluss auf die Schneedecke haben Niederschläge. Sie können in Form von Neuschnee zu einer anwachsenden Schneehöhe führen oder als Regen die Zusammensetzung und Festigkeit der Schneedecke verändern. Auch Wind kann die Lawinenbildung in Abhängigkeit von den Merkmalen des Geländes stark beeinflussen. Robert Schilling: „Je nach Windrichtung und -stärke sind unterschiedliche Stellen eines Hangs den Verwehungen mehr oder weniger unterworfen.“ Desweiteren werden die Einflüsse Temperatur und Strahlung unterschieden. „Mit steigenden oder fallenden Temperaturen ändert sich auch die Festigkeit der Schneedecke.“ Temperaturschwankungen hängen dabei meist zusammen mit den Strahlungseinflüssen. Lange Sonnenstunden können die Schneekristalle auf der Schneedeckenoberfläche verändern.

Einflüsse von Niederschlag auf die Schneedecke

Die Lawinengefahr steigt mit zunehmender Neuschneemenge an, da eine bereits vorhandene Scherspannung durch die Last des Neuschnees zunimmt. „Für die Beurteilung der Lawinengefahr ist der Neuschneezuwachs innerhalb von 24 Stunden eine wichtige Größe“, gibt DSV-Experte Schilling zu bedenken. Ab einer bestimmten Menge Neuschnee spricht man davon, dass die Neuschneemenge kritisch ist. Eine „kritische Neuschneemenge“ ist abhängig von den Wetterverhältnissen (Windstärke, Temperatur) der Beschaffenheit der Altschneedecke und der Häufigkeit der Befahrung. „Auch Höhenlage und Temperaturverlauf haben während des Niederschlags sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Schneedecke.“ Dabei kön-



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv



DSV-Lawinenserie, Teil III: Grafiken - Bildunterschriften am Ende der Pressemeldung.

nen die Bedingungen „günstig“, „mittelmäßig“ oder auch „ungünstig“ sein. Während der Schneefälle und den ersten darauf folgenden Tagen ist die Lawinengefahr am größten. „Das hängt damit zusammen, dass sich der Neuschnee noch nicht mit der Altschneedecke verbunden hat“, erläutert Robert Schilling. „Nach einer Erwärmung am ersten Schönwettertag gehen häufig Lockerschnee- oder auch Schneebrettlawinen ab.“ Auch geringe Neuschneemengen von 10 bis 20 Zentimeter Höhe, die bei starkem Wind auf eine ungünstige Altschneedecke (Schmelzharsch, Oberflächenreif) abgelagert werden, können zu einer erheblichen Schneebrettlawinengefahr führen. „Auf diesem Wege hat Niederschlag eine ungünstige Wirkung auf die Stabilität der Schneedecke.“

Die Einflüsse von Wind auf die Lawinengefahr

Der Wind gilt als der Baumeister der Schneebrettlawinen. Dieser alte Grundsatz hat nach wie vor Gültigkeit, denn Wind verursacht in der Schneedecke immer Inhomogenitäten. Bereits während des Schneefalls werden die einzelnen Schneekristalle durch Windeinwirkung zerkleinert und in Windschattenhänge verfrachtet. Dabei lagert sich der verfrachtete Schnee hauptsächlich hinter Graten, Rücken und Kämmen in der windabgewandten Seite (Lee) ab. Aber auch auf der windzugewandten Seite (Luv) können sich in Mulden und Rinnen Tribschneeansammlungen bilden. „Unter Windeinfluss abgelagerter Schnee wird in sich fest gebunden, was dazu führt, dass großflächige Spannungen innerhalb der Schneedecke entstehen. Windverfrachteter Schnee hat zudem häufig weniger Bindung zur Altschneeoberfläche“, gibt Schilling zu bedenken. Der vom Wind verfrachtete Schnee hat, je nachdem ob er im Windschatten (Tribschnee) oder auf der windzugewandten Seite (Pressschnee) abgelagert wurde, unterschiedliche Eigenschaften. „Der weichere Tribschnee leitet eine Druckbelastung tiefer in die Schneedecke weiter. Das bedeutet eine Schneebrettauslösung ist wahr-

Informationen und Bildmaterial zu diesem Thema auf dem DSV-Presseserver:
Link: www.ski-online.de/presse – Zugang: presse/presse
Zielpfad: 01_DSV_Freizeitsport/02_Themenfelder/02_04_Sicherheit im .../02_04_06_DSV-Lawinenserie
Zielpfad: 01_DSV_Freizeitsport/03_Bilder/03_04_Sicherheit im Skisport/03_04_06_DSV-Lawinenserie

Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführliche Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfserien
- Skisport mit Behinderung

scheinlicher.“ Der harte Pressschnee verteilt eine Zusatzbelastung oberflächlich. Triebsschneeansammlungen sind immer abhängig von der Geländestruktur und der Hangexposition. Die Struktur der Schneeoberfläche wird auf Grund des Windeinflusses verändert. Wird nun die vom Wind bearbeitete Schneeoberfläche eingeschneit, hat das Einfluss auf die Festigkeitsverteilung innerhalb der Schneedecke. Mulden und Rinnen werden durch Triebsschnee gefüllt, Grate und Rücken vom Wind abgeblasen. „Dadurch wird die ursprüngliche Geländestruktur verdeckt. Je stärker der Wind, desto größer ist die Triebsschneeansammlung und desto mehr Hangrichtungen sind betroffen“, weiß Schilling. Besondere Vorsicht sei geboten! Die vom Wind bearbeitete Schneeoberfläche weist Schneegebilde und Strukturen auf. Anhand dieser Strukturen können Rückschlüsse gezogen werden, aus welcher Richtung der Wind kam und wie stark er war. „Diese Windzeichen geben wichtige Hinweise über Umfang und Lage des Triebsschnees.“ Anzeichen für die Merkmale des Windes liefern zum Beispiel überhängende Schneebleter an den Kanten vor steilen Abhängen („Wächten“). Windmuster bzw. vom Wind herausgefäste Vertiefungen in der Schneeoberfläche („Windgangeln“) deuten auf vermehrte Schnee-Verwehungen und damit auf erhöhte Lawinengefahr hin. Außerdem können Dünen oder um Felsen oder Hindernisse freigeblasene Hohlräume („Windkolke“), Hinweise auf die Stärke und Richtung des Windes geben.

Einflüsse von Temperatur auf die Stabilität der Schneedecke

Der Schichtaufbau und die Stabilität der Schneedecke werden auch von Temperatureinflüssen bestimmt. Robert Schilling: „Die Temperatur beeinflusst die Schneedecke, indem die Umwandlungsprozesse beschleunigt oder verlangsamt werden.“ Aufgrund tiefer Temperaturen können sich Schwimmschnee, Oberflächenreif und kritische Zwischenschichten bilden. Die geringe Wärmeleitfähigkeit von Schnee verhindert das Auskühlen des Bodens, so dass im Winter die Temperatur am Boden höher ist als auf der Schneeoberfläche. Die Temperaturdifferenz zwischen Schneeoberfläche und Boden wird über die Schneehöhe ausgeglichen, dabei entsteht ein Temperaturgefälle (Temperaturgradient). Ein hoher Temperaturgradient in Verbindung mit geringen Schneehöhen begünstigt eine aufbauende Umwandlung. Tiefe Temperaturen führen dazu, dass Schnee spröde wird und sich Oberflächenreif bilden kann, außerdem laufen bei tiefen Temperaturen Setzungs- und Verbindungsprozesse langsamer ab. Schneefälle um 0 °C sind günstig, da sich der „feuchte“ Schnee gut mit einer Altschneedecke verbindet und eine hohe Stabilität erreicht. „Und Schnee mit Temperaturen um den Gefrierpunkt ist gleichzeitig plastischer und kann weniger Spannung aufbauen“, sagt Schilling.

Einflüsse von Strahlung auf die Schneedecke

Wie stark die Strahlung auf die Schneedecke einwirkt, hängt im Wesentlichen von der Hangneigung, der Exposition und der Höhenlage ab. Sonneneinstrahlung an südseitig ausgerichteten Hängen führt dazu, dass sich die Schneedecke verhältnismäßig schnell setzt und stabilisiert. In klaren, kalten Nächten kühlt die Schneedecke durch Energieabstrahlung stark aus, was zu einem Absinken der Lufttemperatur über der Schneedecke führt. Die Entstehung von Oberflächenreif wird begünstigt.

Auswirkungen von Temperatur und Strahlungseinflüssen

Die Einflüsse von Temperaturunterschieden und Strahlung auf die Zusammensetzung und Festigung der Schneedecke hängen oft zusammen. Im Gegensatz zur Temperatur wirkt die Strahlung allerdings in Abhängigkeit zur Hanglage und Hangneigung. Robert Schilling: „Strahlung verursacht damit in den meisten Fällen Inhomogenitäten in und auf der Schneedecke. Günstig für die Stabilität der Schneedecke ist eine langsame und moderate Wärmeeinwirkung.“ Sie wirke sich positiv auf die Schneedecke aus, da die Bindung zwischen den Schichten gefestigt wird und sich die gesamte Schneedecke setzt. „Ideal sind eine Erwärmung bei Tag und eine Abkühlung, also Gefrieren bei Nacht.“

Ungünstig sind hingegen hohe Temperaturen und starke Tageserwärmung sowie langandauerndes Strahlungswetter. „Föhn, Tauwetter oder Regen destabilisieren die Schneedecke, da die Festigkeit abnimmt.“ Wenn die Schneedecke bis zum Boden durchfeuchtet wird, kann sie als Grundlawine abrutschen. Während langen Schönwetterperioden wiederum verharscht die Oberfläche der Altschneedecke. Der Neuschnee verbindet sich schlecht mit dem „alten Harschdeckel“, wodurch eine Gleitschicht für Lawinen entsteht. Ebenfalls ungünstig für die Stabilität der Schneedecke sind langandauernde tiefe Temperaturen. Bei tiefen Temperaturen setzt sich die Schneedecke nur sehr langsam. Kälte verzögert die Bindung der unterschiedlichen Schneesichten innerhalb der Schneedecke. Längere Kälteperioden bergen neue Gefahren, da Schwimmschnee und Oberflächenreif gebildet werden.

Wie wirken sich Spuren auf die Stabilität der Schneedecke aus?

Wenn Hänge während und nach Neuschneefällen häufig und flächendeckend befahren bzw. begangen werden, ändert sich dadurch die Struktur des Schneedeckenaufbaus. Das ständige Befahren führt zu einer Verfestigung und Verdichtung der Schneedecke und somit zu einer Stabilitätszunahme. Das bedeutet, Hänge im Variantengelände sind in der Regel sicherer als Hänge mit einer ungestörten Schneedecke. Ein Hang gilt nur als viel befahren, wenn er vor jedem Neuschneefall völlig verspart wurde. Schilling mahnt aber: „Die Situation kennen nur diejenigen, die regelmäßig im selben Gebiet unterwegs sind. Einzelne Spuren sagen nichts über die Stabilität der Schneedecke aus und verhindern keine Lawinenabgänge!“ Rund die Hälfte aller Lawinenauslösungen passieren in Hängen, die bereits einige Spuren aufweisen.

Wie wirken sich Geländeformen auf die Stabilität der Schneedecke aus?

Der Schneedeckenaufbau und damit die Lawinensituation werden maßgeblich vom Gelände in Verbindung mit den Wetterverhältnissen beeinflusst. Wichtige Merkmale dabei sind: Hangneigung, Form des Hanges und dessen Exposition/Ausrichtung.

Einflüsse der Hangneigung auf die Lawinengefahr

Die Hangneigung steht im direkten Zusammenhang mit Lawinengefahren. „In Hängen, die steiler als 30 Grad sind, passieren etwa 97 % aller Lawinenunfälle“, weiß der DSV-Experte. Dagegen geschehen nur 3 % der Lawinenunfälle in Hängen unter 30 Grad Neigung. „Die Steilheit des Geländes wirkt sich damit entscheidend auf die Bildung von Lawinen aus. Sie hat Auswirkungen auf die Schneebeschaffenheit und den Schneedeckenaufbau, da die Sonneneinwirkung je nach Einstrahlwinkel den Schnee unterschiedlich beeinflusst.“ So kann beispielsweise in flachen Mulden noch Pulverschnee liegen und die Schneeoberfläche an steilen Hangpassagen bereits verharscht sein. „Das Risiko einer Lawinenauslösung kann deutlich gesenkt werden, wenn auf die Begehung steiler Hänge verzichtet wird“, erklärt Robert Schilling. Je steiler ein Hang ist, desto leichter kann eine Lawine ausgelöst werden. Mit zunehmender Steilheit werden die Hangabtriebskräfte und damit auch die Spannungen innerhalb der Schneedecke größer. „Bei der Schneebrettauslösung ist nicht die Durchschnittsneigung, sondern der steilste Hangbereich maßgeblich.“ Zur Risikoeinschätzung ist eine möglichst exakte Bestimmung der Hangneigung wichtig. Beim Beurteilen des Hanges ist die gesamte Fläche, die als Lawine abgleiten könnte, zu berücksichtigen.

Hilfsmittel für Ihre Sicherheit: Topographische Landkarten

Ein unverzichtbares Hilfsmittel, Hangneigung, Hangform und Hangexposition zu bestimmen, ist eine topographische Landkarte. Je größer der Kartenmaßstab, desto besser lassen sich einzelne Geländeformen beurteilen. Ideal zur Orientierung sind Karten im Maßstab 1:25.000. Neuere Karten enthalten auch ein UTM-Kilometer-Raster für GPS. Karten mit eingezeichneten Skirouten helfen bei der Wegfindung und Orientierung.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

1. Grafik: Einflussfaktoren auf die Schneedecke

Die vielfältigen Einflüsse auf die Schneedecke werden in drei Kategorien unterteilt: Zum Einen wirken Niederschläge in Form von Schnee oder Regen, Wind, Temperaturunterschiede und Strahlungen unterschiedlich auf die Stabilität der Schneedecke. Zum Anderen hängt die Lawinengefahr direkt mit der Befahrung oder Begehung und der Anzahl der Spuren ab. Weitere Einflüsse haben die unterschiedlichen Geländemerkmale mit der Hangneigung, der Hangform und der Hangexposition auf die Stabilität der Schneedecke.

2. Grafik: Kritische Neuschneemenge

Wann eine Neuschneemenge als kritisch eingestuft wird, ist abhängig von verschiedenen Einflüssen. Neben der Schneehöhe an sich, wirken sich auch die Wetterverhältnisse (Windstärke, Temperatur), die Beschaffenheit der Altschneedecke sowie die Häufigkeit der Befahrung auf die Stabilität des Schneehanges aus. Im Allgemeinen steigt die Lawinengefahr mit zunehmender Neuschneemenge an, da eine bereits vorhandene Scherspannung durch die Last des Neuschnees zunimmt. In Verbindung mit viel Neuschnee können so auch günstige Bedingungen wie schwacher Wind und Temperaturen um den Gefrierpunkt zu einer kritischen Situation führen. Andererseits können auch geringe Neuschneemengen von 10-20 cm Höhe, die bei starkem Wind auf eine ungünstige Altschneedecke (Schmelzharsch, Oberflächenreif) abgelagert werden, zu einer erheblichen Schneebrettfahrt führen.

3. Grafik: Schneeverfrachtungen und Schneeablagerungen

Schneeverfrachtungen und -ablagerungen sind für die Lawinenbildung von besonderer Bedeutung. Sie können die eigentliche Geländestruktur verdecken und zu großen Inhomogenitäten innerhalb der Schneedecke führen. Durch Einwirkungen des Windes werden Schneekristalle verweht und in Windschattenhänge verfrachtet. Dabei lagert sich der Schnee hauptsächlich hinter Grat und Kämmen sowie unter Gefällstufen in der windabgewandten Seite (Lee) ab. Man spricht dabei von Tribschneeablagerungen. In Mulden und Rinnen oder am Fuß von Steilstufen können sich Schneeanstimmungen aber auch auf der windzugewandten Seite (Luv) bilden. Der sich sammelnde harte Pressschnee verteilt eine Zusatzbelastung oberflächlich und ist damit etwas stabiler als Tribschneeablagerungen. Windverfrachteter Schnee auf der windabgewandten oder parallel zum Wind verlaufenden Seite hat häufig weniger Bindung zur Altschneeoberfläche und wirkt sich dabei negativ auf die Hangstabilität aus. Lawinenabgänge sind daher wahrscheinlicher.

3. Grafik: Windeinwirkungen

Windverfrachteter Schnee zeichnet häufig Strukturen in die Schneeoberfläche. „Wächten“ bezeichnen dabei überhängende Schneebretter an den Kanten vor steilen Abhängen. Hinter Wächten oder auch Dünen und Dünenkämmen sammeln sich häufig Tribschneeablagerungen. „Windzeichen“ (z.B. Wächten) können also Aufschluss über den Umfang und die Lage des Tribschnees geben. Windmuster im Schnee bzw. vom Wind geformte Vertiefungen in der Schneeoberfläche werden als Windgangeln oder Zastrugis bezeichnet. Sie deuten auf vermehrte Schneeverwehungen hin.

Die 13 Themen der DSV-Lawinenserie

Teil I – Lawinenarten

Lawinenarten (Schneebrett-, Lockerschnee-, Staublawine) und ihre Entstehung.

Teil II – Aufbau Schneedecke/Umwandlungsprozesse

Präzise Erläuterung der Zusammensetzung der Schneedecke, Entstehung der Schneesichten und Umwandlungsprozesse innerhalb der Schneedecke.

Teil III – Festigkeit der Schneedecke

Was ist ausschlaggebend für die Stabilität der Schneedecke?

Teil IV – Faktoren, die zur Lawinenbildung beitragen

Über die Auswirkungen der Wetterverhältnisse auf die Stabilität der Schneedecke. Hangart und -exposition, Niederschläge, Temperaturwechsel, Wind, Strahlung.

Teil V – Faktoren, die eine Lawine auslösen

Der Abgang einer Schneelawine kommt nicht immer plötzlich und unvorhersehbar.

Teil VI – Lawinenlagebericht (LLB)

Schneesituation und Risikobeurteilung: LLB muss gelesen und gedeutet werden.

Teil VII – Tourenplanung

Wichtigste Schritte der Tour-Vorbereitung: risikobewusste Planung und Organisation.

Teil VIII – Gefahren, die man selbst verursacht

Risiken und Gefahren, die man abseits der gesicherten Pisten selbst beeinflusst.

Teil IX – Skitour/Freeriden: Aufsteigen

Verhaltensregeln für das Aufsteigen.

Teil X – Skitour/Freeriden: Abfahren

Verhaltensregeln für das Abfahren.

DSV-Lawinenserie: Teil XI – Lawinenunfall

Was bei und nach einem Lawinenunfall zu tun ist.

Teil XII – Erste Hilfe beim Lawinenunfall

Viel Zeit bleibt den Rettern nicht: lebensrettende erste Maßnahmen.

Teil XIII – Schneeschuhgehen

Wieder sehr beliebt: das Schneeschuhgehen.

Bildrechte und Belegexemplar

Bitte achten Sie darauf, die Bildrechte anzugeben, die für alle Grafiken der DSV-Lawinenserie lauten:

AM-Berg Verlag

Bitte lassen Sie uns ein Belegexemplar Ihrer Publikationen zukommen.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!

Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

Hintergrundinformationen

Lawinenseminare und DSV-Ausbildungen

Es ist wichtig, Grundlagen des Risikomanagements in Lawinenseminaren unter Anleitung von Bergführern zu erlernen. Dabei erfahren Sie alles zur richtigen Ausrüstung, Tourenplanung, Schnee- und Lawinenkunde und Interpretation des LLB. Nur so begegnen Sie der „Weißen Gefahr“ angemessen! Ein grundlegendes Ziel der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Deutschen Skiverband ist es, durch das Skilehrwesen ein Maximum an Sicherheit im organisierten Skiraum und im Gelände zu vermitteln. Die Ausbildung von Lehrkräften, die im alpinen Gelände unterrichten, verlangt deshalb gezielte Aus- und Weiterbildungen im Bereich Risikomanagement. Nur erfolgreiche Absolventen dieser Lehrgänge sind befähigt, mit Gruppen durchgehend markierte Skirouten sowie Variantenabfahrten im Einzugsbereich von Pisten zu befahren. Ausbildungsinhalte sind im Einzelnen: Kameradenhilfe, Ernstfall, organisierte Rettung, Wetter und Gelände, Ausrüstung und Tourenplanung, Lawinenlagebericht, Taschenkarte DSV-Tourenwesen, Führungstechnische und -taktische Maßnahmen, Orientierung und Kartenkunde, Geländebeurteilung und Entscheidung, Abstimmung der führungstechnischen und -taktischen Maßnahmen auf die Ergebnisse der Lawinenbeurteilung aus dem „3x3-Filter“ in Verbindung mit der „Reduktionsmethode“. Alle Skischulen der DSV-Skivereine berücksichtigen diese Ausbildungsinhalte. Weiterführende Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de.

Versicherungsschutz

Wer beim Skifahren einen Unfall hat, sollte schnellstmöglich medizinisch versorgt werden. Bei schwereren Verletzungen ist meist in wenigen Minuten schnelle Hilfe aus der Luft vor Ort und übernimmt die professionelle Erstversorgung sowie den Abtransport zur weiteren medizinischen Behandlung im Krankenhaus. Bergungskosten, die dabei entstehen, sind hoch. Schnell können Summen von mehr als 3000 Euro entstehen – die bei Skiunfällen im Ausland in der Regel von den Krankenkassen nicht übernommen werden. Gut beraten ist deshalb, wer bereits im Vorfeld eine DSV aktiv-Mitgliedschaft mit Skiversicherung abgeschlossen hat, die auch Bergungskosten im Ausland abdeckt. Aber auch bei Diebstahl, Beschädigung der Ski oder Verlust der Ski im Tiefschnee tritt der in die DSV aktiv-Mitgliedschaft inkludierte Versicherungsschutz ein. Versicherungsschutz für Ski besteht bei Diebstahl während des Skibetriebs, auch wenn die „Bretter“ vor der Skihütte abgestellt wurden. Ebenso greift der Versicherungsschutz zwischen 19 Uhr und 6 Uhr, sofern die Ski in einem ortsfesten Raum oder in einem verschlossenen PKW aufbewahrt wurden. Versichert sind alle eigenen Ski. Natürlich gelten die beschriebenen Fälle auch für die von einem gewerblich tätigen Verleiher gemieteten Ski. Eine Kranken-, Rechtsschutz- und die Haftpflichtversicherung runden das umfangreiche „Sicherheitspaket“ von DSV aktiv ab. Zusätzlich zu den Versicherungsleistungen sind zahlreiche Mitgliedervorteile, wie zum Beispiel ermäßigte Liftpässe und Reise-Angebote, sowie die regelmäßig erscheinende Mitgliederzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin (sechs Ausgaben pro Jahr) im Paket mit enthalten. Weiterführende Informationen zum Thema unter www.ski-online.de/versicherung.

Aufklärung über Sicherheitsfragen im Skisport: Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS)

Die Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) fördert unter anderem mit der Lawinenserie die Aufklärung über Sicherheit und richtiges Verhalten im Skisport sowie die Informationsbereitstellung über Erfordernisse der Sicherheit und Umweltverträglichkeit. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Schulunterricht und auf Skilehrgängen sowie auf der Ausbildung von Lehrkräften, Skilehrern und Übungsleitern. Eine Schlüsselrolle im Bereich der Aufklärung liegt darüber hinaus beim deutschen Sportfachhandel, der

führenden Wintersportzeitschrift DSV aktiv Ski- & Sportmagazin und der Fachzeitschrift FdSnow.

Ein weiteres zentrales Anliegen der SIS ist die Unfallverhütung durch Unfallursachen-Analyse (mit einer eigenen Auswertungsstelle für Skiunfälle: ASU Ski) sowie die Entwicklung von Prophylaxe-Maßnahmen und das Informieren der Öffentlichkeit darüber.

Bestandteil der Stiftungsarbeit ist auch die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Lawinengefahr und der weiteren Verbesserung von Suchmethoden. Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Versuche werden angestellt zur Entwicklung möglichst unfallsicherer Skiausrüstung. Das geschieht in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Einrichtungen, die ebenfalls auf diesem Gebiet tätig sind. Auch die Erhaltung sicherer Wintersportgelände unter Wahrung der Belange des Umweltschutzes erforscht und fördert die SIS.

Die Sicherheit auf Skipisten und Loipen steht im Fokus der SIS-Arbeit, die in enger Zusammenarbeit mit der Bergwacht durch den Einsatz der DSV-Skiwacht stattfindet. Dazu gehören Empfehlungen für den Ausbau, die Beschaffenheit und Pflege von Skipisten und Loipen, sowie Empfehlungen für eine höchstmögliche Umweltverträglichkeit von Skisportanlagen.

Seit 1980 finden in Siegsdorf/Chiemgau Skifreizeiten für behinderte Kinder und Jugendliche statt. Anfänglich in Zusammenarbeit mit dem Versehrten Sportverband betreut diese Veranstaltungen seit vielen Jahren die DSV-Skiwacht äußerst erfolgreich. Außerdem gibt es eine enge Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit nationalen Skiverbänden des Internationalen Skiverbandes (FIS) und anderen Organisationen zur Förderung des Skisports.

Im Bereich Skisport und Umwelt (unter Einbindung der genannten Schwerpunkte) wird der DSV-/SIS-Umweltbeirat bei Planung und Durchführung seiner Maßnahmen und Betreuung einer eigenen Umwelt-Schriftenreihe gefördert. Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.

Skigebiets-Wegweiser „Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND“

Das von der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) des Deutschen Skiverbandes und den Freunden des Skisports (FdS) initiierte und in Kooperation mit dem Verband Deutscher Seilbahnen und Schlepplifte (VDS) eingeführte Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND startet ins dritte Jahr. Von der Prüfkommision wurden auf Antrag der Betreiber zahlreiche Skigebiete besucht, analysiert – und in den meisten Fällen auch ausgezeichnet. Die Vergabe dieser Auszeichnung zielt darauf ab, den Skibetrieb in den deutschen Gebieten noch sicherer zu machen. Das Prädikat ist sehr begehrt, es etabliert sich als eine weitere wertvolle Orientierungshilfe in Deutschlands Skigebieten. Verliehen wurde das Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND erstmals in der Saison 2009/2010, an die Wintersportgebiete Zugspitze, Fellhorn/Kanzelwand, Feldberg, Belchen, Garmisch Classic, Nebelhorn, Arber, Skihalle Neuss, Hohenbogen, Söllereck und Todtnauberg, mittlerweile tragen 16 deutsche Skigebiete diese Auszeichnung.

Das Prädikat wird für den Zeitraum von drei Jahren vergeben. Innerhalb dieser Zeit werden die Skigebiete stichprobenartig auf die Einhaltung der Sicherheitskriterien untersucht. Seit den ersten Schneefällen ist die Prüfungskommission – Mitarbeiter der Stiftung Sicherheit im Skisport, der DSV-Skiwacht und des Verbandes Deutscher Seilbahnen – unter der Leitung der Vorsitzenden Andreas König (Vertreter der SIS) und Martin Hurm (Vertreter des VDS) wieder unterwegs, um Gebiete, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben, in Augenschein zu nehmen und anhand der Vergaberichtlinien zu bewerten.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv